

Ausflug in die Seelen-Provinz

HUSUM

Esther Geißlinger

Was ist Afrika? Der Tanz, die Musik, das ist Afrika. Aufgenommen zu sein in einer Gruppe fröhlicher Menschen. Ein Gefühl wie nach Hause kommen. Rumsitzen und nichts verstehen. Sich ärgern. Angst haben vor den schwarzen, undurchdringlichen Gesichtern der Leute auf der Straße — das ist Afrika. Alles auf einmal und nichts davon. „Kein Stück über Afrika“ lautet der Untertitel der neuen Produktion der Flensburger Theaterwerkstatt Pilken-tafel, und tatsächlich hat „Lucky hat gesagt“ (so der Name des Ein-Personen-Stückes) mit Afrika wenig zu tun. Was der Schauspieler Torsten Schütte in eineinhalb schweißtreibenden Stunden auf die Bretter bringt, ist ein Ausflug in die öde Provinz der deutschen Seele. Ein politisch korrekter Deutscher, multi-kulti-engagiert, begeistert von allem, was „fremd“ ist, begibt sich auf diesen Trip

und nimmt das Publikum mit. „Weiße Haut, das ist wie die Haut auf der Milch, eklig“, meint dieser Deutsche und will am liebsten seine Hülle abstreifen. Immerhin trägt er einen Lendenschurz über der blauen Unterhose, auch wenn das „im Winter verdammt kalt ist“.

In Afrika aber, oh, in Afrika, wo die Sonne warm scheint und die Menschen fröhlich sind, da passt das Fell um die Hüften. Auch wenn die Einheimischen — das muss der Deutsche kritisch anmerken — in hässlicher, europäischer Kleidung herumlaufen. Dabei haben die da so schöne traditionelle Kostüme. Und wenn sie tanzen, die Schwarzen: „Bei uns wird gezählt — eins, zwei Cha-cha-cha. Dort kommt alles aus dem Bauch“, jubelt der Multi-Kulti-Mann und trommelt mit den nackten Füßen einen Kriegstanz auf die Speicher-Bühne, während ein Zuschauer die Trommel dazu schlägt. Dumm nur, wenn auch die sonstige Zeiteinteilung

aus dem Bauch kommt — und Lucky, der schwarze Freund und Führer, erst drei Stunden später als verabredet auftaucht. Da sitzt der an Pünktlichkeit gewöhnte Reisende im Staub, in der Sonne und versucht, das irgendwie zu genießen. Wenn Schütte da so sitzt, vor dem mit Hütten und Tänzern bemalten Tuch im Hintergrund, und lange, laaange schweigt, wird das Publikum stellvertretend zappelig: Jemand warten lassen — das tut man nicht. Doch Lucky entschuldigt sich nicht einmal: „Du hast gewartet? Hakuna matata — kein Problem.“

Da wird der Reisende zum Preußen, mitten in Afrika: Das muss doch klappen! Wir hatten doch eine Verabredung! Wo kommen wir denn dahin, wenn jeder hier kommt und geht, wie er will? Nun mal ein bisschen zackig jetzt! Das sagt Schüttes Figur so nicht wörtlich, aber sie ist knapp davor.

Das macht den Reiz des von Regisseurin Elisabeth Bohde



Multi-Kulti? Torsten Schütte zeigte als Theaterstück verpackt Zwiespälte zwischen Afrika und Preußen. Foto: Geißlinger

geschriebenen Stückes aus: Der ständige Widerspruch zwischen übersprudelnder Begeisterung und Ärger. Beides ist Rassismus, denn beides verstellt den Blick für die Realität des Fremden — die blinde Liebe ebenso wie der blinde Hass. Am Ende des Stückes reißt der Schauspieler den Vorhang mit seinem Ethno-Motiv herunter — und das hat mit Afrika gar nichts mehr zu tun.

Torsten Schütte und Elisabeth Bohde waren mehrmals

in Zimbabwe, traten dort auf und arbeiteten mit afrikanischen Schauspieler-Kollegen. „Lucky hat gesagt“ entstand „zwischen den vielen stattfindenden und nicht stattfindenden Verabredungen“ fast beiläufig, berichtet Bohde. Ärgerlich nur, dass kaum eine Handvoll Zuschauer das gelungene Theater-Experiment im Speicher begleitete. „Hakuna matata“, würde Lucky wohl dazu sagen — oder vielleicht etwas ganz anderes, wer weiß das schon?